

Exempla 2013

Handwerk bewegt



Sonderschau der 65. Internationalen Handwerksmesse München

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Der Floßbau, Michael Angermeier, Arzbach	S. 1 - 2
Der Flößer, Michael Angermeier, Arzbach	S. 3
Die venezianische Gondel	S. 4
Der Gondelbauer, Roberto Tramontin, Venedig, Italien	S. 5 - 6
Fórcola e Ferro, Saverino Pastor, Ermanno Ervas, Venedig, Italien	S. 7 - 8
Rennwagen der Formula Student	S. 9
Rennwagen der Formula Student Electric	S. 10
Motorrad Tuning, Christian Bauer, IMT GmbH, München	S. 11
Das leichte E-Bike, Electrolyte, Baiern bei München	S. 12
Der Orthopädie-Techniker, Bundesinnungsverband für Orthopädie-Technik, Dortmund	S. 13
Die Orthopädie-Technik und die Paralympics	S. 14 - 15
Walking Café und Walking Summer Bedroom Terunobu Fujimori, Tokyo, Japan und Bauinnung München	S. 16 - 18
Ausbildung für Zimmerer, Bauinnung München	S. 19 - 20
Spielen in Bewegung, Michal Hanula, Ružomberok, Slowakische Republik	S. 21 - 22
Die Kostüme des Bayerischen Staatsballetts, München	S. 23 - 26
Mechanisches Spielzeug, Robert Race, Bradford on Avon, Großbritannien	S. 27
Mechanisches Spielzeug, Ian McKay, Bath, Großbritannien	S. 28
Linie und Bewegung im Schmuck, Annelies Planteijdt, Kapelle, Niederlande	S. 29 - 30
Op-Art Effekte durch Shibori, die Textilkünstlerin Trine Mauritz Eriksen, Oslo, Norwegen	S. 31
Dynamik in Porzellan, die Keramikerin Paula Bastiaansen, Zundert, Niederlande	S. 32 - 33
Breaking the Waves, der Keramiker Nicholas Arroyave-Portela, London, Großbritannien	S. 34
Werkraum Bregenzerwald, Andelsbuch, Österreich	S. 35
Ein Haus für das Handwerk, Werkraum Bregenzerwald, Andelsbuch, Österreich	S. 36
Mobile Möbel, Hubert Matthias Sanktjohanser, Uffing	S. 37 - 38

Exempla 2013 - „Handwerk bewegt“

Handwerk bewegt“ ist das Thema der Exempla 2013. Damit wird die größte Sonderschau der Internationalen Handwerksmesse ein grundlegendes Prinzip des Handwerklichen darstellen. „Handwerk bewegt“ bietet einer Vielzahl unterschiedlicher Handwerksberufe die Möglichkeit, besondere Leistungen zu zeigen. Diese sind sowohl im technischen wie auch im gestalterischen Bereich zu suchen, in der Tradition ebenso wie im zukunftsorientierten Streben nach neuen Aufgaben.

Das Handwerk ist eine sich stets weiter entwickelnde, treibende Kraft in technischer, wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Hinsicht. Es hält unser Leben in Bewegung. Seine Traditionen und Handwerks-techniken sind von elementarer Bedeutung und das handwerkliche Prinzip gewinnt seit Jahren wieder zusehends an Bedeutung. Eigenschaften wie Erfahrung, Präzision, Materialkenntnis, Meisterschaft, Qualität und soziale Kompetenz, die dem Handwerk eigen sind, werden heute vermehrt auch in den Marketingstrategien der Industrie aufgegriffen. Handwerk ist aber vor allem auch dynamisch, es sucht den Fortschritt und neue Aufgabenfelder. Es schafft Netzwerke und Verbindungen. Handwerk bewegt etwas und das in vielerlei Hinsichten.

Das Thema „Handwerk bewegt“ soll aber auch in seiner Mehrdeutigkeit dargestellt werden. Einerseits sind es die Handwerke, die für Bewegung im wahrsten Sinn des Wortes sorgen, andererseits soll auch die emotionale Ebene angesprochen werden. Handwerk kann von hoher emotionaler Wirkung sein. Handwerklich gemachte Gegenstände können Menschen bewegen. Material, Form und Farbe, die Präzision der Ausführung, die haptische und visuelle Materialqualität können handwerklich gestalteten Gegenständen eine große Ausstrahlung und Faszination verleihen. Die Exempla 2013 wird dieses Prinzip voller Empathie und der Überzeugung für eine handwerkliche Gestaltungsqualität aufgreifen.

Handwerk kann aber sogar eine ganze Region bewegen, wie am Beispiel des Bregenzerwaldes und seiner neu gewonnen Handwerkskultur aufgezeigt werden soll. Mobilität, ein seit Jahrhunderten gepflegter Brauch des Handwerks, wird heute sogar im Beratungsangebot der Handwerkskammern durch ihre Mobilitätsberater gefördert und soll jungen Handwerkern den Zugang zu und die Mitarbeit in ausländischen Betrieben erleichtern.

An 19 Beispielen wird die „Exempla 2013 das Thema „Handwerk bewegt“ zum Teil in lebenden Werkstätten darstellen. Internationale Meister ihres Faches aus insgesamt acht Ländern werden das Handwerk beispielhaft und auf bewegende Art und Weise vertreten. So wird die Exempla auch im Jahr 2013 zur internationalen Verständigung im Handwerk beitragen.

Wolfgang Lösche



Der Floßbau

Michael Angermeier, Arzbach

Seit dem 12. Jahrhundert wird die Isar mit Flößen befahren. Es handelt sich um einfache Wasserfahrzeuge, die ursprünglich zur Beförderung von Menschen und Material dienten. Angetrieben wird das Floß durch die Strömung des Flusses, gesteuert durch zwei Ruderstangen vorne und eine Ruderstange hinten. Flöße werden heute noch genauso gefertigt wie schon vor über 100 Jahren.

Für den Bau des Floßes werden mächtige Fichtenstämme mit Drahtschlaufen und Eisenklammern an Querbalken befestigt. Bereits die Auswahl der ca. 18 Meter langen Baumstämme im Spätherbst verlangt große Erfahrung. Ursprünglich wurden im Winter, wenn der Boden gefroren war, die Stämme aus dem Bergwald mit dem Schlitten ins Tal gebracht. Mit der Schneeschmelze wurde das geschlagene Holz über Alpenbäche ins Tal getriftet, gestapelt und getrocknet. Moderne Fahrzeuge und Maschinen ermöglichen heute, die Stämme bereits im Oktober und November zu schlagen und zum Stapelplatz zu bringen.

Mit speziellen Werkzeugen stellt der Flößer im Winter auch die Ruderstangen und -blätter oder Wieden her. Die über sieben Meter langen Ruder werden mit Hilfe eines Wieden an einem im Floß steckenden Holzpflock aus Buche befestigt. Die Wieden biegt und dreht der Flößer aus den Ruten der Schneeball-Sträucher, die in den Isarauen wachsen.

In der Exempla 2013 wird Michael Angermeier das Biegen von Wieden und die Fertigung von Rudersäulen zeigen, wie auch Auskunft über die Isarflößerei geben.





Der Flößer
Michael Angermeier, Arzbach

Die Isar war ursprünglich ein alter bayerischer Transportweg; als Transportfahrzeuge dienten Flöße. Im 18. und 19. Jahrhundert war die Flößerei außerordentlich wichtig, um auf der Isar von Tölz und Lenggries über Wolfratshausen Waren wie Brenn- und Bauholz, Kalk, Steine und weitere Rohstoffe, aber auch Wein und Bier nach München zu transportieren. Insbesondere das in den umliegenden Wäldern geschlagene Lenggrieser Holz war ein beliebtes Baumaterial, mit dem z. B. der komplette Dachstuhl der Münchner Frauenkirche gefertigt wurde. Auch beim Stephansdom in Wien wurde für den Dachstuhl Isarwinkler Holz verwendet. Die wirtschaftliche Bedeutung der Flößerei war immens.

Die Tradition und das Wissen der Flößer wurden von Generation zu Generation weitergegeben und nur alteingesessene Flößerfamilien durften und dürfen die Isar befahren. Heute erfreut sich die Isar-Floßfahrt als Freizeitvergnügen großer Beliebtheit. Nach wie vor gehört viel Erfahrung und Können dazu, ein Floß sicher durch einen reißenden Fluss zu manövrieren.

Michael Angermeier ist Flößer in der vierten Generation. Jeden Morgen bauen er und sein Team in Wolfratshausen die Flöße zusammen. Von dort aus startet die Fahrt auf der ca. 30 km langen Strecke zur Floßlande in München Thalkirchen. Gute vier bis sechs Stunden dauert die landschaftlich reizvolle Fahrt. Am späten Nachmittag, nach der Ankunft in München, werden die Flöße wieder zerlegt und auf Sattelschleppern zurück nach Wolfratshausen transportiert.



Die venezianische Gondel

Die Gondel ist der Inbegriff für Venedig. Den Bootstypus der Gondel gibt es spätestens seit dem 14. Jahrhundert. Bereits im 16. Jahrhundert ruderten mehr als 10.000 Gondeln in unterschiedlichsten Farben durch die Kanäle Venedigs. Die venezianischen Adels- und Patrizierhäuser konkurrierten in der prunkvollen Ausstattung der Boote so sehr, dass der Senat von Venedig im Jahr 1562 ein Aufwandsgesetz verabschiedete, das eine einheitliche schwarze Ausstattung für alle Gondeln vorschrieb.

Das symbolträchtige schwarze Boot besitzt weit aufgebogene Enden, hat eine Länge von ca. 11 Meter und eine Breite von knapp 1,5 Meter sowie ungefähr eine halbe Tonne Gewicht. Jede Gondel wird für den Gondoliere auf Maß angefertigt.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Gondeln von mindestens zwei Ruderern bewegt. Die heute gebräuchliche Gondel geht auf den Bootsbauer Domenico Tramontin zurück. In den Jahren 1882-84 kürzte er das Boot auf der Steuerbordseite und gab ihm eine Krümmung. So wurde ermöglicht, dass nur eine, hinten links auf dem Heckschnabel stehende, rechts rudende Person die Gondel fortbewegt. Zum Ausgleich des einseitigen Vortriebs ist der Bootskörper entlang der Mittelachse asymmetrisch gebaut, die linke Seite ist stärker gewölbt und etwas länger als die rechte.





**Der Gondelbauer
Roberto Tramontin, Venedig, Italien**

Der Gondelbauer Roberto Tramontin fertigt in seiner Werft in Dorsoduro in Venedig in der vierten Generation das traditionellste und berühmteste Fahrzeug der Lagunenstadt. In der Exempla 2013 arbeitet er an einer Gondel, die im April 2013 in Venedig zum Einsatz kommen wird.

Die aufwändige Fertigung einer Gondel erfordert ein hohes Maß an handwerklichem Wissen und Erfahrung. Bis zu 500 Stunden wird an einer Gondel gearbeitet, eine Rationalisierung der Arbeitsgänge ist schon allein aufgrund der geringen Anzahl der jährlich in Auftrag gegebenen Boote, 20-30 Stück, nicht möglich.

Der Rumpf einer Gondel setzt sich aus 280 Teilen zusammen. Nach der Kiellegung werden zunächst drei Rippen, Spanten genannt, errichtet und mit der obersten Planke stabilisiert. Dann werden die Aussteifungen des Bootskörpers von oben in die Gondel geschoben. Sie sind aus Eiche, nur in der Mitte wird Walnussholz genommen. Anschließend wird der Rohbau gedreht und fertig beplankt.

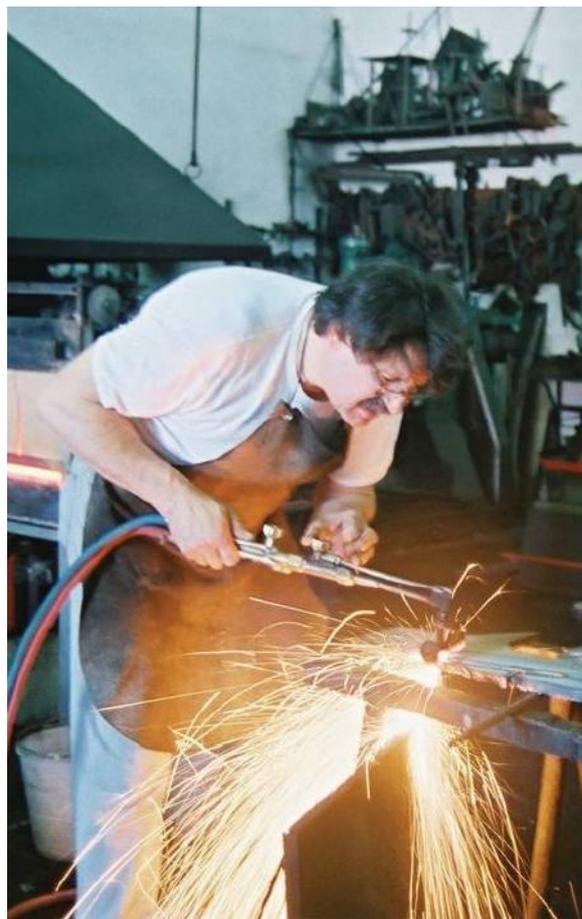
Eine Gondel besteht aus verschiedenen Hölzern, die nach Gewicht, Alter und Trockenheit ausgewählt werden. Eichenholz für die beiden oberen Planken und für die Rippen am Gondelkorpus, Kiefer für den Boden und das Vordeck, Lärche für die Seiten und das Hinterdeck, Nussbaum für den Sitz, die vordere Bank und für die Riemengabel, Kirsche für die hintere Bank und für die schiefe Plattform, Ulme und Tanne für die Innenbretter, Linde für die Verzierung des Bugs, Ramin für die Riemenstange, Buche für die Fläche des Riemens.

Gondelbau





Saverino Pastor



Ermanno Ervas

Fórcola e Ferro **Saverino Pastor, Ermanno Ervas, Venedig, Italien**

Ungefähr 500 Gondeln schwimmen derzeit durch die venezianischen Kanäle. Sie bieten jeweils Sitzplätze für zwei bis sechs Personen. Bis heute werden Gondeln und das gesamte dazugehörige Equipment rein handwerklich gefertigt.

Um die Gondel zu bewegen, benötigt der Gondoliere einen mehrere Meter langen Riemen oder Ruder. Dieser liegt in einer besonderen Vorrichtung, der kunstvoll gefertigten „Fórcola“, die in eine rechteckige Öffnung im Bootskörper auf der Steuerbordseite gesteckt wird. Die Fórcola, eine Art Gabel, verfügt über verschiedene Anschlags- und Haltepunkte für das Ruder, das so in acht unterschiedlichen Positionen gehalten werden kann, wodurch die Gondel leichter zu steuern ist. Die Fórcola wird meist aus Nussbaum geschnitzt und dem Gondoliere auf Maß angepasst. Zum Bau wird ein Baumstamm von ungefähr 60 cm Durchmesser und 90 cm Länge benötigt.

Den Bug einer Gondel ziert ein geschwungenes Stahlelement, der „Ferro“. Auch er dient der Manövrierfähigkeit der Gondel und symbolisiert mit den sechs nach vorne gerichteten Zacken die sechs Stadtteile Venedigs. Der siebte Spitz zeigt nach hinten und steht für die Insel Giudecca.

In der Exempla 2013 wird der venezianische Ruder- und Fórcolabauer Saverino Pastor die kunstvolle Herstellung einer „Fórcola“ demonstrieren, der Schmied Ermanno Ervas arbeitet an einer „Ferro“. Beide Handwerker wie auch der Gondelbauer Roberto Tramontin sind Mitglieder des 2002 gegründeten Gondel- Vereins „El Félze“.

Fórcola e Ferro





Greenteam Uni Stuttgart

Rennwagen der Formula Student

Die Formula Student ist ein seit 1981 durchgeführter, internationaler Konstruktionswettbewerb für Studenten. Inhalt des Wettbewerbs ist es, in Teamarbeit einen einsitzigen Formelrennwagen zu konstruieren und zu fertigen, um damit teilweise auf den berühmten Formel-1-Rennstrecken gegen Teams aus der ganzen Welt anzutreten. Bei der Formula Student gewinnt nicht das schnellste Auto, sondern das Team mit dem besten Gesamtpaket aus Konstruktion und Rennperformance, Finanzplanung und Verkaufsargumenten.

Der Anspruch der Formula Student ist die Ergänzung des Studiums um intensive Erfahrungen mit Konstruktion und Fertigung sowie mit den wirtschaftlichen Aspekten des Automobilbaus. Beim Wettbewerb können die Studenten in zwei unterschiedlichen Klassen antreten. Die Klasse für verbrennungsmotorisch angetriebene Fahrzeuge heißt seit 2010 Formula Student Combustion, die Klasse, in der Fahrzeuge mit einem elektrischen Antrieb am Start sind, ist die Formula Student Electric.

Für beide Wettbewerbe arbeiten die Studententeams eng mit Handwerksbetrieben wie Werkzeug-, Modell- oder Formenbauern zusammen. Sie fertigen nach Vorgaben der Studenten Dreh- und Frästeile, Carbonschalen und vieles mehr. Entwicklungen aus diesen Fahrzeugen können sich auch zukunftsweisend auf den Automobilbau auswirken.

In der Exempla 2013 werden die Formelrennwagen der Universität Stuttgart (GreenTeam) und des Karlsruhe Institute of Technology (KA-RaceIng) zu sehen sein.



Greenteam Uni Stuttgart



KA-RaceIng e.V. Karlsruhe

Rennwagen der Formula Student Electric

Elektrische Antriebe werden die Mobilität der Zukunft vermutlich entscheidend mitbestimmen. Deshalb wurde im Jahr 2010 der Konstruktionswettbewerb Formula Student Electric eingeführt, der zum Ziel hat, einen einsitzigen Formelrennwagen mit elektrischem Antrieb zu konstruieren. Diese Rennwagen starten in internationalen Formula Student-Rennen rund um die Welt.

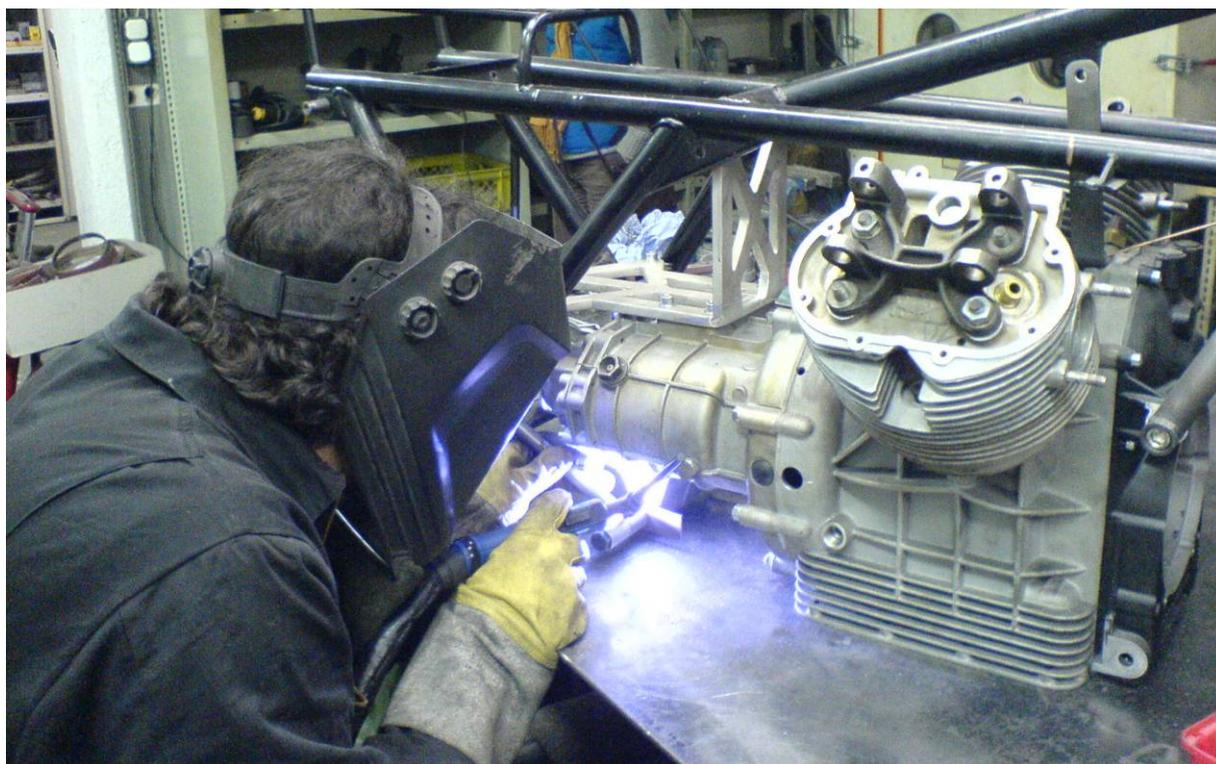
Das wirtschaftliche, technologische und ökologische Potential der Entwicklung von Elektroautos ist unbestreitbar. Die Formula Student Electric stellt deshalb die Hochschulteams vor die Aufgabe, innovative Lösungsansätze in diesem Bereich zu erarbeiten.

Ein solcher Technologiewechsel von fossilen Rohstoffen zu emissionsreduzierten bzw. emissionsfreien Antrieben kann nur dann erfolgreich und nachhaltig erreicht werden, wenn Ingenieure, Informatiker und Spezialisten anderer Fachrichtungen mit einer modernen, umfassenden und interdisziplinären Ausbildung auf diese Aufgabe vorbereitet werden. Wesentlich hierfür ist auch die Zusammenarbeit mit versierten Handwerksbetrieben.

Das Regelwerk der Formula Student Electric macht hinsichtlich der Art und Anzahl der Motoren keine Einschränkungen, lediglich die maximale Spannung ist auf 600V DC begrenzt. Die maximale Leistung, die zu einem beliebigen Zeitpunkt aus den Akkumulatoren entnommen werden darf, beträgt 85 kW. Als Energiespeicher dürfen alle Arten von Akkumulatoren und Kondensatoren, aber keine Hochtemperaturbatterien oder Brennstoffzellen verwendet werden.



KA-RaceIng e.V. Karlsruhe



Motorrad Tuning Christian Bauer, IMT GmbH, München

Mit 19 Jahren kaufte Christian Bauer sein erstes Motorrad, eine neue Le Mans III, die er umgehend umbaute. Dies sollte zur Passion werden. 1988 wurde er Mitinhaber der auf Moto Guzzi spezialisierten Motorradwerkstatt IMT, die er heute alleine führt. Über 25 Jahre später gehört Christian Bauer zu den gefragtesten Guzzi-Experten in Deutschland und bietet von Abstimmarbeiten bis Zubehör jede Dienstleistung rund um die Marke aus Mandello del Lario an. Die Werkstatt führt Motorüberholungen, Bleifreiumbauten, Abstimmung am Motormanagement bzw. den Vergasern durch. Fahrwerks- und Bremsenoptimierung, Aluminium- und Edelstahl-Schweißarbeiten an Fahrwerk, Tanks und Zylinderköpfen zählen ebenso zum Aufgabengebiet wie das Fertigen von Aluschwingen mit TÜV.

Das Standardprogramm von IMT umfasst unter anderem Motor-Tuning hinsichtlich der Leistung und des Drehmoments sowie die Optimierung von Serienmotoren. Auch Verbesserungen an der Gabeln, Federbeinen oder Bremsanlagen werden durchgeführt. Beispielsweise der Einbau einer Rollenlagergabel in eine California sowie der Umbau einer Ducati 748-Gabel in eine Moto Guzzi le Mans.

Seit vielen Jahren ist Christian Bauer im Rennsport aktiv und betreute während der Rennen Motorräder seiner Kunden so auf der BOT (Battle of Twin, mit Moto Guzzi und Ducati), der SOS (Sound of Single, mit Gilera Saturno) und aktuell Grab the Flag. Bei letzterer starten Motorräder bis Baujahr 1979.





Das leichte E-Bike Electrolyte, Bayern bei München

Electrolyte wurde im Jahr 2010 von Matthias Blümel und Sebastian Wegerle gegründet. Das Ziel der Firma war, sehr leichte, formschöne Single-Speed Elektrofahräder für die junge Generation zu entwickeln und zu fertigen. Heute ist Electrolyte Teil der Gerg Light Vehicle GmbH, die sich auf den Bau von leichten Elektrofahrzeugen spezialisiert hat. Electrolyte E-Bikes werden in Deutschland entwickelt und komplett in Europa gefertigt. Die E-Bikes von Electrolyte zeichnen sich durch ihre Leichtigkeit und ein reduziertes, intuitives Bedienkonzept aus. Auf komplizierte Elektronik und aufwändige Displays wurde verzichtet. Sie wurde durch eine einfache Turbo-Taste ersetzt: Hält man die Turbo-Taste gedrückt erhält man volle Unterstützung vom Motor (bis 25 km/h). Drückt man die Turbotaste nicht, fährt man wie mit einem normalen Fahrrad mit eigener Kraft. Eine Reichweite von 60-100 km ist möglich. Die Akkus sind in der Wohnung oder im Büro an der Steckdose aufladbar.

„Vorradler“, das erste E-Bike von Electrolyte, wurde zusammen mit dem Lehrstuhl für Industrial Design der Technischen Universität München entwickelt, der für das klare Design verantwortlich zeichnet. Der zugkräftige Hinterradantrieb ermöglicht eine Beschleunigung auf bis zu 25 km/h.

„Straßenfeger 02“ wiegt nur 14 kg. Motor, Akku und Controller sind komplett in einer Einarmschwinge integriert, die das Vorderrad antreibt, was besser vor Schmutz und Feuchtigkeit schützt und besonders wartungsarm ist. Die Reichweite beträgt bis zu 80 km.





Der Orthopädie-Techniker Bundesinnungsverband für Orthopädie-Technik, Dortmund

Der Orthopädie-Techniker ist ein hoch spezialisierter Handwerksberuf. Er meistert die Schnittstelle zwischen moderner Technik und hilfsbedürftigem Menschen. Sein Beruf verbindet wie kein anderer technisches Interesse und handwerkliches Geschick mit biomechanischem Know-how und psychologischem Einfühlungsvermögen. Zudem muss bei der Patientenversorgung eng mit Ärzten und Physiotherapeuten zusammengearbeitet werden.

Orthopädie-Techniker arbeiten mit verschiedensten, oft auch innovativen Materialien und setzen unterschiedlichste Techniken ein. Sie fertigen in Handarbeit nach technischen Zeichnungen Stützkorsette, künstliche Gliedmaßen, Gehhilfen, Rollstühle und Krankenbetten. Zu den benutzten Materialien gehören Carbon, Leder, Kunststoff, Holz, Metall oder Gips.

Orthopädie-Techniker müssen in der Lage sein, elektrisch gesteuerte Armprothesen oder von Mikroprozessoren gesteuerte Kniegelenke für Beinprothesen zu konstruieren. Absolute Genauigkeit ist notwendig, denn schon die kleinste Abweichung von den Vorgaben kann dem Patienten Schmerzen bereiten und Verletzungen zufügen.

Deutschland ist das einzige Land, in dem Orthopädie-Techniker in orthopädiotechnischen Handwerksbetrieben und nicht per Studium ausgebildet werden. In etwa 1.850 Betrieben arbeiten in Deutschland 12.000 Fachkräfte.



Mitte: Heinrich Popow

Die Orthopädie-Technik und die Paralympics

Die paralympischen Sommerspiele 2012 in London waren ein überwältigender Erfolg. 4452 Sportler aus 164 Nationen nahmen daran teil, die bislang größte Athletenzahl bei den Paralympics. In 503 Wettkämpfen wurde um Gold in 20 Sportarten gekämpft. Das deutsche Team sammelte in diesem Jahr insgesamt 66 Medaillen: 18 x Gold, 26 x Silber und 22 x Bronze.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Orthopädie-Technikern und Spitzensportlern ist für diese Erfolge unverzichtbar. Damit die Athleten sich ganz auf ihre Leistung konzentrieren können, müssen Material und Anpassung an den Körper stimmen. Auch in London war die Orthopädie-Technische Werkstatt im Olympischen Dorf erste Anlaufstelle bei Problemen.

In der paralympischen Werkstatt leisteten Orthopädie-Techniker ehrenamtlich 10.648 Arbeitsstunden bei 2.080 Reparaturaufträgen. Es wurden gut 14 Tonnen Werkstattausrüstung und rund 15.000 Ersatzteile kostenfrei zur Verfügung gestellt.

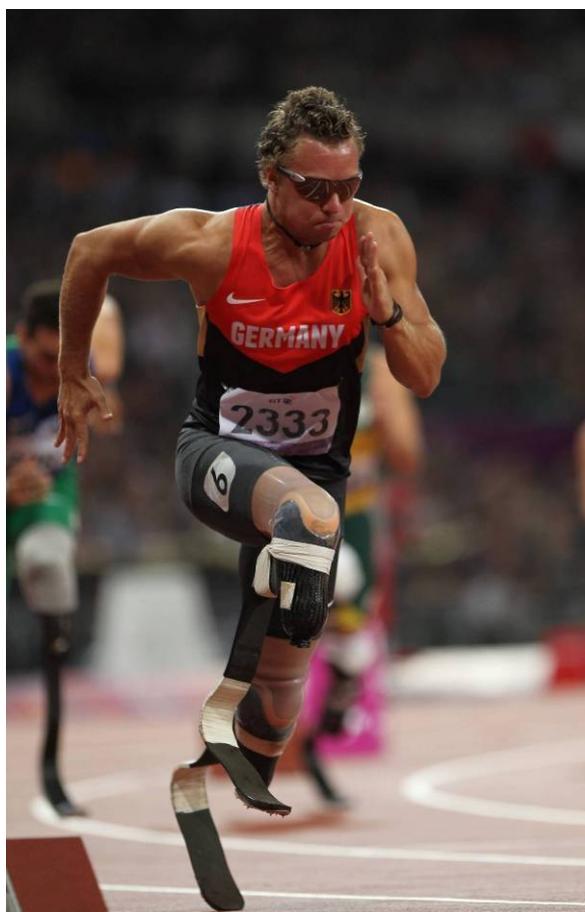
Neben der Hauptwerkstatt im Olympischen Dorf kamen neun weitere Werkstätten direkt an den Wettkampfstätten für wettkampfentscheidende Reparaturen zum Einsatz. Die Leistungen der Technischen Orthopädie zeigten sich in London in besonderer Weise: Die erstmalige Doppel-Teilnahme des Carbon-Prothesen-Trägers Oscar Pistorius bei den Olympischen und Paralympischen Spielen 2012 hat angesichts der Leistungen moderner Prothetik die Diskussion um ein sogenanntes „Technik-Doping“ aufkommen lassen.

Die in der Exmpla 2013 ausgestellten orthopädischen Hilfsgeräte, Prothesen und Rollstühle wurden von folgende Firmen und Orthopädietechnikern gefertigt und zur Verfügung gestellt. APT Service GmbH – Tom Kipping, Bundesfachschule für Orthopädie-Technik, Bundesinnungsverband für Orthopädie-Technik, endolite Deutschland GmbH, Landesinnung Bayern für Orthopädie-Technik Otto Bock HealthCare GmbH, Össur Deutschland GmbH, Schmicking Reha Technik GmbH, Thilo Bielefeld.

Die Paralympischen Sommerspiele, London 2012



Markus Rehm



David Behre



Marc Schuh

Das Walking Café von Terunobu Fujimori im Museum Villa Stuck München



Terunobu Fujimori, Professor, School of Architecture, Kogakuin University, 1-24-2 Nishi-shinjuku, Shinjuku-ku, Tokio 136-8677, Japan, Tel. 0081 333403574, Fax 0081 333403574, fujimori@iis.u-tokyo.ac.jp



Walking Café und Walking Summer Bedroom Terunobu Fujimori, Tokio, Japan und Bauinnung München

Der Architekt und Architekturhistoriker Terunobu Fujimori ist in Japan berühmt für ausgefallene Teehäuser. Die einzigartigen Bauten, für die Fujimori-san fast ausschließlich Materialien wie Erde, Stein, Holz, Kohle, Baumrinde und Mörtel verwendet, sind sinnlich und poetisch.

Das in der Exempla 2013 ausgestellte „Walking Café“ wurde 2012 im Auftrag des Museums Villa Stuck in München geschaffen. Gemeinsam mit Architekturstudenten der Technischen Universität München (Lehrstuhl EBB) und den Auszubildenden der Bauinnung München wurde es in einem einwöchigen Workshop fertiggestellt. Holzfäller, Schindelmacher, Vergolder, Keramiker, wie auch 20 Kinder haben bei der Entstehung mitgewirkt. Im knorrigen, eiartigen Gebilde können bis zu zehn Personen Platz finden. Das Kaffeehaus steht auf stelzenartigen Beinen mit Rädern und kann in Bewegung gesetzt werden.

Am Walking Café der Villa Stuck waren beteiligt: Architekturbüro Hanns Rössler, München; Holzbau Schmid KG, Trostberg; Lehrstuhl für Baukonstruktion und Baustoffkunde, TU München; Berufsbildungsstätte Zimmererhandwerk der Bauinnung München; CLAYTEC e. K., Viersen; Schmied, Jakob Haider, Feichten; Seilerei, Friedrich Nindl, Teisendorf; Alfred Islinger, Bleiverglasung, Ofen; Keramik, Kohei Hahn, Kaffeeservice; Franz Bäuml, Vergoldung. Das Walking Café ist eine Leihgabe des Museums Villa Stuck.

Teehäuser von Fujimori



Takasugi-an (Zu hohes Teehaus), 2004



Chashitsu Tetsu (Teehaus Tetsu), 2006



Ausbildung für Zimmerer Bauinnung München

Die Bauinnung München unterhält eine Berufsbildungsstätte, in der die überbetriebliche Ausbildung der Lehrlinge in den Tätigkeitsfeldern Mauerwerks- und Betonbau, Stuck, Putz, Trockenbau, Fliesen, Straßen- und Pflasterbau sowie Zimmerer- und Holzbauarbeiten erfolgt. Die Bauinnung München nimmt auch Gesellen- und Meisterprüfungen ab.

Im Rahmen ihrer Ausbildung werden die Lehrlinge und Gesellen des Zimmererhandwerks in auch in internationale Projekte eingebunden. So waren an der Realisierung des „Walking Cafes“ der Villa Stuck auch Auszubildende der Bauinnung München beteiligt. In einem einwöchigen Workshop konnten sie unter persönlicher Anleitung von Fujimori-san ihre Kenntnisse anwenden und erweitern.

Während der Exempla 2013 werden die Zimmererlehrlinge der Bauinnung München einen neuen Entwurf, „Walking Summer Bedroom“ genannt, fertig stellen. Auch dieses Projekt dient der internationalen Vernetzung und der gemeinsamen Arbeit von Architekten und Handwerkern verschiedener Kulturkreise.

Die Lehrlinge der Zimmerer- Innung München sind unter der Ägide ihres engagierten Ausbilders Wolfgang Weigl noch in weitere internationale Projekte involviert wie in der beispielhaften Initiative in dem kleinen siebenbürgischen Dorf Mardisch. Dort wurde in rund 23. 000 Arbeitsstunden eine baufällige Kirchenburg restauriert. Beteiligt an dem Projekt waren Vertreter der Münchner Fachschule für Bautechnik, die Leitstelle Kirchenburgen des Landeskonsistoriums der Evangelischen Kirche A.B. und die Bauinnung München.

Workshop Walking Café, Museum Villa Stuck, München

Spielplatz von Michal Hanula





Spiele in Bewegung **Michal Hanula, Ružomberok, Slowakische Republik**

Michal Hanula aus Ružomberok ist Absolvent der Schule für angewandte bildende Kunst in Kremnica. Von 1999 bis 2005 studierte er an der Fakultät der Künste der Technischen Universität in Košice am Lehrstuhl für Design. Heute unterrichtet er an der weiterführenden Schule für angewandte Kunst in Ružomberok in der Slowakischen Republik.

Michal Hanula hat sich einen Ruf als Designer erworben, der der Tradition verhaftet ist und traditionelle Techniken wie auch Materialien schätzt. Ein weiterer, wichtiger Bereich seines Schaffens ist die Konstruktion von Spielplätzen und ihrem Equipment. So schafft er phantasievolle hölzerne Schaukeln, die wie Kühe oder Ziegen aussehen, Schafe, die mit Klettergriffen oder Schnüren ausgestattet sind. Es ist ihm wichtig, bei seiner Arbeit die regionale Kultur und Tradition zu respektieren. Häufig lässt er sich von der lokalen Kulturgeschichte inspirieren und bevorzugt für die Umsetzung traditionelle Materialien wie Holz, Metall, Textil oder Leder. Viele Elemente seiner Spielplätze erinnern an pädagogisches Spielzeug. Kinder, die mit diesen Geräten spielen, benötigen Kraft, Geschicklichkeit, Ausdauer und Köpfchen. Für die Exempla 2013 baute Michal Hanula einen Spielplatz, der auch benutzt werden darf.



Bayerisches Staatsballett München



Die Kostüme des Bayerischen Staatsballetts, München

Beim Stichwort Ballett denkt man sofort an zarte Tülltutus, an märchenhafte, exotische Kostüme oder fließende Gewänder aus dem Jugendstil, die Tänzerinnen vom 19. Jahrhundert bis heute in Bayadèren und Odaliskinnen, in Hypolita und Tatjana verwandeln. Auch Tänzer wurden durch die Kunst des Kostümbildes zu Zauberern, Prinzen und Liebhabern wie Rotbart, Désiré, Oberon oder Onegin. Ein Tanzkostüm verlangt vom Schneider oder der Schneiderin weit mehr als ein einfaches Theater- oder Opernkostüm. Es muss der Beanspruchung des tänzerischen Einsatzes standhalten, dem Festhalten bei Pirouetten, dem Stützen bei Hebungen, es darf den Bewegungsablauf nicht behindern, sondern es muss die Körper gut zur Wirkung bringen und die Bewegungen unterstützen. Und es muss in die Inszenierung passen.

In der Geschichte des Balletts spielten die Kostüme stets eine wesentliche Rolle. Im Lauf der Jahrhunderte haben sie sich entsprechend dem Zeitgeschmack verändert. An den Tutus wird das besonders deutlich, denn sie wurden immer gewagter, kürzer und leichter. So wurden technisch schwierigere Bewegungen und Choreographien nicht nur möglich, sondern die virtuose Beinarbeit der Ballerinen auch besser sichtbar. Gleichzeitig stellten sich z. B. die Neoklassiker unter den Choreographen mit neuen Tutu-nahen Kreationen in die Tradition des 19. Jahrhunderts und führten den Tanz mit zeitgemäßen Entwürfen in die Zukunft.





Die Kostüme des Bayerischen Staatsballetts, München

Die Exempla 2013 zeigt Tanzkostüme des Bayerischen Staatsballetts aus unterschiedlichen Epochen und Stilen. Sie zeugen von der hohen Qualität und den großen handwerklichen Fähigkeiten der Werkstätten, die neben neuesten Herstellungsmethoden auch oft auf alte (Kunst-)Handwerkstechniken zurückgreifen, die in anderen Bereichen längst verschwunden sind.

Die Kostüme des Bayerischen Staatsballetts kann man im wahrsten Sinn des Wortes „unter die Lupe“ nehmen. Sie zeigen eine exzellente handwerkliche Verarbeitung; die künstlerischen Entwürfe stammen von großen Kostümbildnern unserer Zeit. Die in der Exempla 2013 ausgestellten Beispiele sind den Inszenierungen von „Schwanensee“, „Raymonda“, „Giselle“, „Shéhérazade“, „Apartment“, „Once upon an ever after“, „Zugvögel“ und „Limb`s Theorem“ entnommen. Entworfen wurden sie von Künstlern wie John Macfarlane, Klaus Hellenstein, Peter Farmer, Leon Bakst, Peder Freij, Yoshiki Hishinuma, William Forsythe oder rosalie.

Den Kostümen der Münchner „Shéhérazade“-Inszenierung von 2008 gingen aufwändigste historische Recherchen voran. Das Stück wurde 1912 von Serge Diaghilevs Ballets Russes uraufgeführt. Die Münchner Neu-Inszenierung ist eine akribische Rekonstruktion, basierend auf den erhaltenen Originalkostümen und Zeichnungen von Leon Bakst.

Moderne Inszenierungen greifen auch auf experimentelle Materialien und Techniken zurück. So wurden die von Yoshiki Hishinuma entworfenen Kleider für „Zugvögel“ aus Filmbändern gestrickt.

Moodboard für das Kostüm des schwarzen Schwanes





Mechanisches Spielzeug **Robert Race, Bradford on Avon, Großbritannien**

Bewegliches Spielzeug aus Holz, Bambus, Ton, Papier, Schnüren, Draht, Blättern, Federn gab es schon immer. Oft sind es Stücke, die sich auf raffinierte Weise ganz einfacher Mechanismen bedienen. Dieses traditionelle Spielzeug hat das Schaffen von Robert Race stark beeinflusst.

Seit vielen Jahren arbeitet Robert Race mit Treibholz, das er an der englischen Südküste sammelt. Meistens sind die Holzteile geformt und bearbeitet, zum Teil angestrichen oder lackiert, manchmal zusammenschraubt. Die Objekte, die er aus diesen Fundstücken fertigt, sind humorvoll und zaubern ein Schmunzeln auf das Gesicht des Betrachters.

Robert Race schätzt die ästhetischen Eigenschaften von Treibholz, die große Bandbreite der verschiedenen Holzarten, die Farben, die polierte Glätte und die seltsamen Strukturen, die sich aufgrund der natürlichen Sandabreibung und der Aktivitäten von Würmern und anderen Tieren ergeben.

Den Formen und Oberflächeneigenschaften des Treibholzes haucht er neues Leben ein, indem er damit phantasievolle und poetische Bilder erzeugt. Durch ganz simple Mechanismen und Bewegungen verhilft er ihnen zu neuem Leben: Ein halber Schrubber, der mit Phantasie wie der Kopf einer Kuh aussieht, wirkt lebendig, wenn er sich von einer Seite zur anderen bewegt und der dazugehörige Körper mühende oder blökende Laute von sich gibt.

In der Exempla 2013 gibt Robert Race einen Einblick in den Bau seiner mechanischen Spielzeuge.



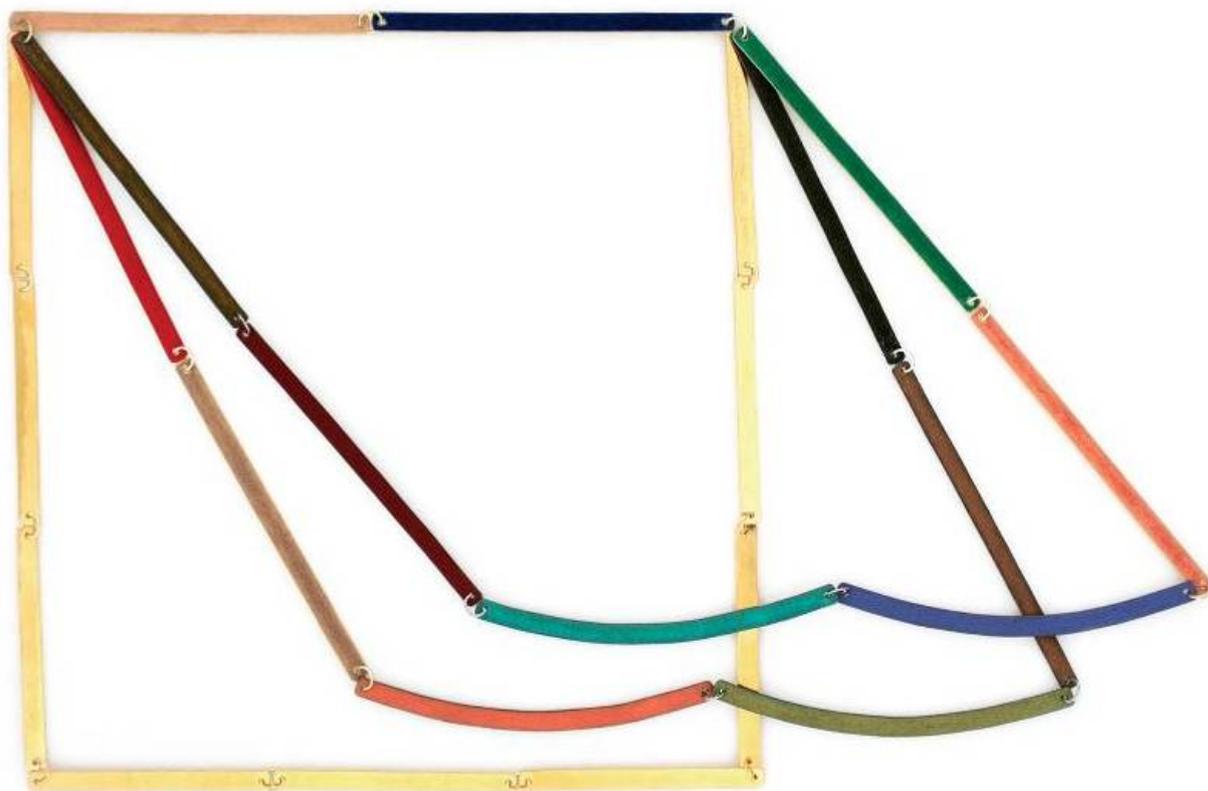
Mechanisches Spielzeug
Ian McKay, Bath, Großbritannien

Der englische Spielzeugmacher Ian McKay wurde als Keramiker ausgebildet; er arbeitete aber auch als Silberschmied, Schmied, Möbeldesigner, als Holzstockschnitzer, Schlagzeuger, Techniker, Lehrer und Gärtner. In der Herstellung von Spielzeug sieht er die Quintessenz all dieser Berufe, denn hierzu arbeitet er mit den unterschiedlichsten Materialien, mit Holz, Blech, Eisen und Farbe.

Seit 1989 lebt und arbeitet Ian McKay in Bath, seit dieser Zeit entwirft und fertigt er künstlerisches Spielzeug. Er zeichnet und skizziert viel im Vorfeld, doch die Art und Weise, wie seine Stücke entstehen, ist spielerisch und instinktiv. Er liebt es, diverse Materialien zu verwenden, am meisten jedoch fasziniert ihn Holz, im Speziellen Treibholz. Er mag den Kontrast zwischen bearbeitetem, bemaltem Holz und den am Strand gefundenen Fundstücken.

Obgleich seine Skulpturen auch ohne Bewegung funktionieren, sieht er in der Bewegung seiner Automaten, im Rhythmus von sich wiederholenden Bewegungen, ein zusätzliches Plus. Dazu überlegt sich Ian McKay einfache Mechanismen wie Griffe und Hebel. Ian McKays Arbeiten sind etwas theatral, sie basieren auf verschiedenen Schichten, dies ist oftmals dem Mechanismus geschuldet, der letztlich auch die Form bedingt.

In der Exempla 2013 kann man Ian McKay beim Bau seiner Automaten über die Schulter schauen.



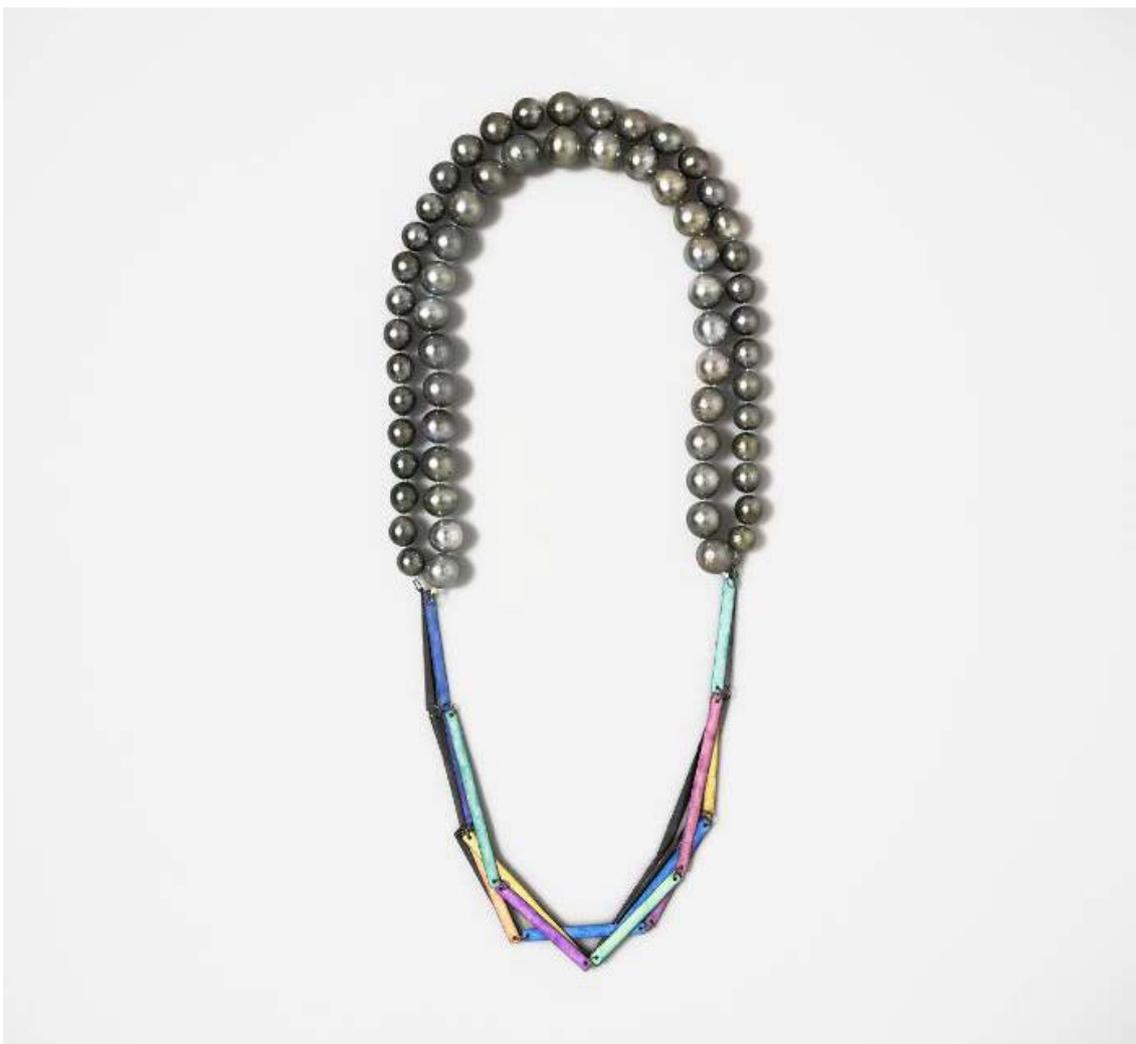
Linie und Bewegung im Schmuck Annelies Planteijdt, Kapelle, Niederlande

Die in Rotterdam geborene Goldschmiedin Annelies Planteijdt fertigt seit über 20 Jahren ausschließlich Ketten. Diese strahlen Klarheit und Stille, Einfachheit und Harmonie aus. Geometrische Umriss dominieren ihre Formensprache. Immer wieder ordnet sie dabei die gleichen oder ähnliche Elemente zu neuen Variationen und Abwandlungen.

Auf einem Tisch ausgelegt gruppieren sich Quadrate und Vierecke streng und analytisch nebeneinander. Sie muten an wie auf dem Reißbrett entwickelte Städte. Die Kompositionen wirken minimalistisch, manchmal werden die Binnenräume durch weitere Konfigurationen, zum Beispiel Segmente oder Quadrate, unterteilt. Ein wesentliches Element für Annelies Planteijdts Schmuck ist die Farbe, die sie mit feinem Pigment aufbringt. Zusammen mit dem Material - Gold, Titan, Tantal, Zuchtperlen und Korallen - verleiht sie dem Schmuck etwas Verspieltes.

Trägt man die Ketten, verändern sie sich. Durch die Untergliederung in kleine Elemente geraten sie in Bewegung, fallen weich und fließend. Ihre analytische Strenge wird aufgelöst und in ein nicht mehr geordnetes Liniengefüge geführt. Das Schimmern des Goldes verstärkt den Eindruck der Bewegung.

In der Exempla 2013 wird Annelies Planteijdt die Arbeit an ihren Ketten demonstrieren.





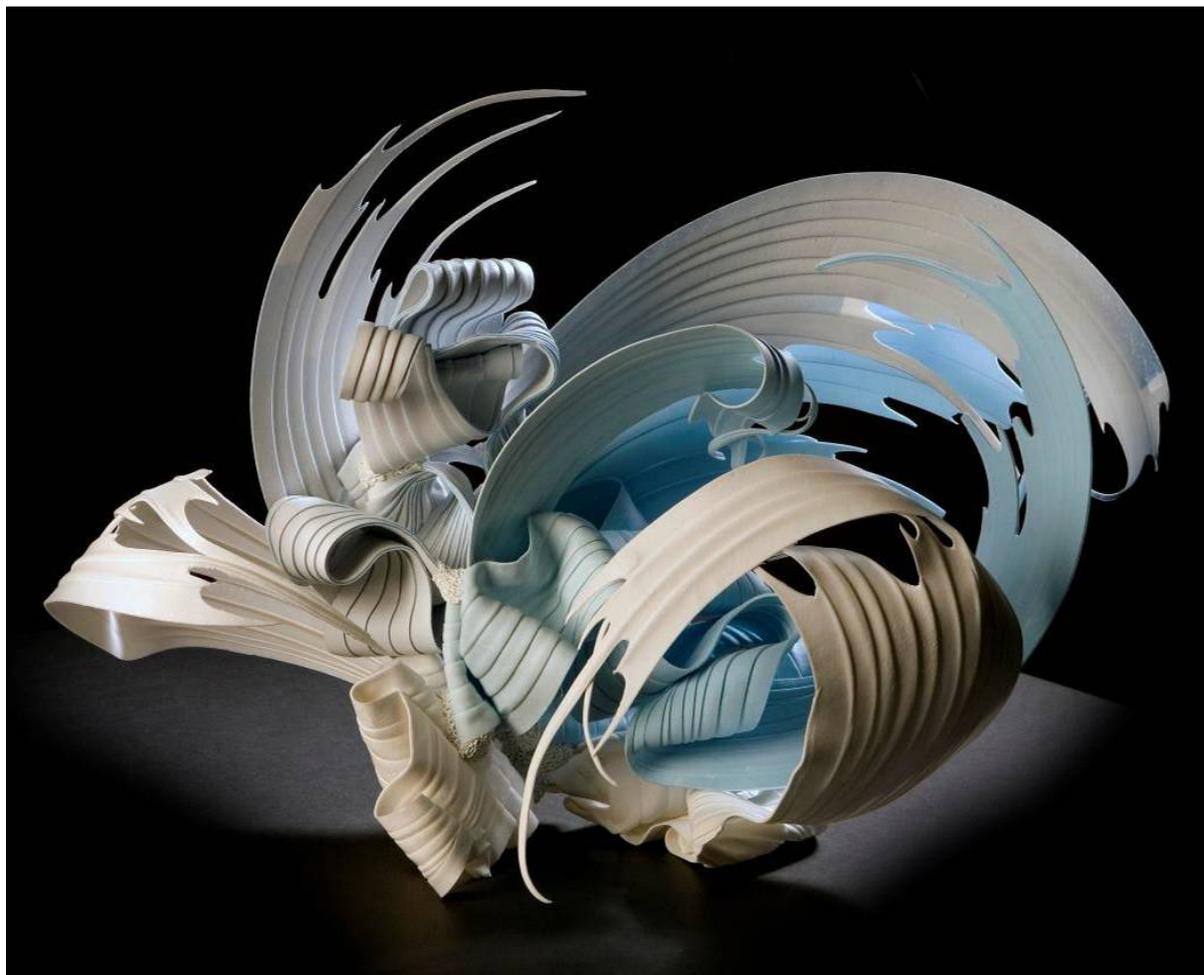
Op-Art Effekte durch Shibori
Die Textilkünstlerin Trine Mauritz Eriksen, Oslo, Norwegen

Trine Mauritz Eriksen arbeitet seit vielen Jahren mit der japanischen shibori-Technik. Das Wort „shibori“ leitet sich ab von dem japanischen Verb für wringen, pressen, drücken und bezeichnet eine Färbetechnik, bei der durch Abbinden, Abnähen oder durch Falten und Pressen Teile eines Stoffs so verdichtet werden, dass sie, ins Farbbad getaucht, an diesen Stellen die Farbe nicht annehmen.

Die Arbeiten der norwegischen Textilkünstlerin drücken Monumentalität und Strenge aus und gehen mit den Grundprinzipien der Architektur eine Verbindung ein. Charakteristisch für ihre Werke ist, dass sie unterschiedliche Lichteffekte kreiert und Volumen in der Fläche erzeugt. Sie minimiert störende Elemente, konzentriert sich völlig auf die Fläche, auf den Raum und auf das Licht. Das Spiel der Farben ist wichtig, es führt von schwarz zu einem ursprünglichen wollweiß, es wechselt in Licht und Schatten und so zu einer optisch stark bewegten Oberfläche. Erzielt wird dieser Effekt durch das Färben oder ganz einfach durch das Drehen der Wollstreifen.

Trine Mauritz Eriksen, die an der Bergen National Academy of the Arts und an der Kolding School of Design in Dänemark ausgebildet wurde, stellt international aus. Ihre Arbeiten finden sich im National Museum of Art, Architecture and Design in Oslo, aber auch im Shibori Museum in Nagoya, Japan.





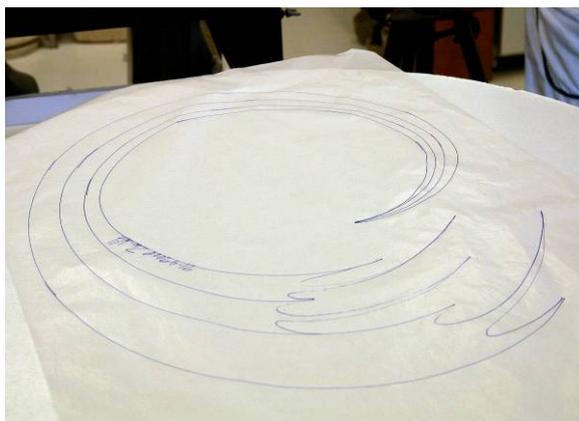
Dynamik in Porzellan
Die Keramikerin Paula Bastiaansen, Zundert, Niederlande

Paula Bastiaansen arbeitet mit Knochenporzellan und führt diesen Werkstoff an die Grenzen des Möglichen. Auf der Suche nach Leichtigkeit und Transparenz, nach Rhythmus und Bewegung reduziert sie das Material auf das Wesentliche. Immaterialität, Schwerelosigkeit und Dynamik charakterisieren ihre Objekte. Ihre Arbeiten lassen vom Wind aufgewirbelte Spiralen assoziieren. Die Porzellanmasse wirkt wie in einer Zentrifuge in Form geschleudert und auf unerklärliche Weise erstarrt.

Paula Bastiaansen zeichnet zunächst ihre Formen auf Papier auf, auf diese Zeichnung legt sie eine Plastikfolie. Mit einer Walze oder mit einem Nudelholz walzt sie die Porzellanmasse hauchdünn aus, schneidet aus dieser Masse die gezeichneten Formen aus und legt sie über die Zeichnung. Darüber kommt erneut eine Schicht Folie. Diese Sandwichkonstruktion wird in eine Steingutform gelegt und so in die dreidimensionale Form gebracht. Eine Korrektur ist nicht mehr möglich. Nach dem Trocknen wird die Form bei einer Temperatur von 1260° Celsius gebrannt. Das Porzellan sintert, schwindet und erhält die endgültige Form in erstarrter Bewegtheit.

Paula Bastiaansen gewährt in der Exempla 2013 einen Einblick in den komplizierten Bau ihrer Porzellanobjekte.

Paula Bastiaansen - Arbeitsschritte





Breaking the Waves

Der Keramiker Nicholas Arroyave-Portela, London, Großbritannien

Nicholas Arroyave-Portelas Interesse gilt der Oberfläche seiner Gefäße und Objekte. Seit Jahren setzt er sich intensiv mit dem Phänomen „Wasser“ auseinander. Werden Gegenstände ins Wasser getaucht, verändert sich ihre Wahrnehmung. Das Wasser bricht das Licht, es neigt zu extremen Schwingungen. Diese Widersprüchlichkeiten, die in der Natur von Wasser liegen, haben Nicholas Arroyave-Portela schon immer angezogen und seine Arbeit beeinflusst. Wie sanfte Wellen auf dem Meeresspiegel suggerieren seine Keramiken die Bewegung eines Gewässers.

Ein weiterer zentraler Punkt seiner Arbeiten ist, die Oberflächenstruktur von Wasser mit der Sinnlichkeit und dem Licht von Materialien wie Seide zu verbinden. Gedrehte Linien lassen auf seinen Vasenobjekten eine glatte, weiche Stofflichkeit assoziieren, die in Bewegung scheint.

In der Exempla 2013 zeigt Nicholas Arroyave-Portela seine Installation „Consciousness“. Auf einer Fläche von ca. 3 x 3 Metern sind in 13 Reihen 260 Keramikgefäße aufgestellt. Das Gesamtbild gleicht der Oberfläche von sanften Wellen auf dem Wasser. Nicholas Arroyave-Portela demonstriert vor Ort, wie er die Oberflächen seiner Gefäße optisch in Bewegung versetzt.





Entwurf Klemens Grund, Herstellung Tischlerei Bereuther

Werkraum Bregenzerwald, Andelsbuch, Österreich

Das Handwerk hat im Bregenzerwald, der größten Talschaft in Vorarlberg, einen hohen Stellenwert. Dies ist historisch begründet, denn im Bregenzerwald hat die Kultur des Bauens seit Jahrhunderten eine große Tradition. Heute findet fast die Hälfte aller Erwerbstätigen dort im Handwerk eine Arbeit.

Der im Jahr 1999 gegründete Werkraum Bregenzerwald versteht sich als Plattform und Impulsgeber für das Handwerk. Der Verbund umfasst 85 Mitgliedsbetriebe aus den unterschiedlichsten Bereichen. Dabei sind überwiegend Schreiner und Zimmerer, aber auch Schlosser, Steinmetze, Maurer, Installateure, Elektriker, Maler, Polsterer, Schuster bis hin zum Rodelbauer und Küfer vertreten. Meist handelt es sich um kleine Betriebe mit ca. fünf Mitarbeitern oder Einmannbetriebe.

Vom Werkraum Bregenzerwald werden Ausstellungen, Schulungen, Aktivitäten rund um den Nachwuchs und vieles mehr angeregt und organisiert. Die Mitglieder sind weit über die Region hinaus, auch international bekannt und tätig. Alle drei Jahre wird der Wettbewerb „HANDWERK+FORM“ ausgelobt, um die Zusammenarbeit von Handwerkern aus dem Bregenzerwald mit in- und ausländischen Designern und Architekten zu fördern. In einer begleitenden Ausstellung werden alle Einreichungen gezeigt, eine Jury vergibt Preise. Die Ergebnisse sind von bemerkenswerter Qualität. Eine Auswahl der Wettbewerbsarbeiten wird in der Exempla 2013 gezeigt.

Der Werkraum Bregenzerwald zeigt beispielhaft, wie das Handwerk in unserer Zeit eine ganze Region positiv zu prägen vermag.



Entwurf Andreas Cukrowicz, Anton Nachbaur-Sturm, Herstellung Mohr Polster



Bemusterung mit Peter Zumthor

Ein Haus für das Handwerk Werkraum Bregenzewald, Andelsbuch, Österreich

Handwerk im Bregenzewald steht für Qualität. Wer hier unterwegs ist, spürt diesen Geist, wie er im Werkraum lebt, in der gesamten Region. Besonders schlägt er sich in der zeitgenössischen, holzgeprägten Architektur der Gegend nieder.

2008 erteilte der Werkraum Bregenzewald dem Schweizer Stararchitekten Peter Zumthor den Auftrag, ein Haus für den Verein zu entwerfen, das zugleich als Schaufenster und als Treffpunkt für das Handwerk dienen soll. Das Werkraum Haus soll flexibel beispielbar sein und den Mitgliedern die Möglichkeit bieten, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Der dem Handwerk stark verbundene Peter Zumthor arbeitet dabei eng mit den Handwerkern des Bregenzewalds zusammen, die das Haus selbst fertigen und zum Teil in Eigenleistung finanzieren. Das Gebäude steht mitten in der Gemeinde Andelsbuch und wird im Sommer 2013 eröffnet. Es wird die Arbeit seiner Mitglieder zeigen, Veranstaltungen, Aktionen und Gesprächen dienen und auf diese Weise die Rahmenbedingungen für effiziente Kooperationen und Netzwerke schaffen. Zwei Grundgedanken liegen dem Entwurf von Peter Zumthor zugrunde: das Haus soll als Versammlungsort und als Vitrine fungieren. Das auffallend ausladende Dach macht das Haus zum Treffpunkt, und die zurückgesetzten Fassaden aus Glas werden zum Schaufenster für das Handwerk. Die Trennung von Innen und Außen ist aufgehoben, das Gebäude öffnet sich optisch zur Landschaft. In der Exempla 2013 ist das Modell des Werkraum Hauses des Architekten Peter Zumthor ausgestellt.



**“Mobile Möbel”
Hubert Matthias Sanktjohanser, Uffing**

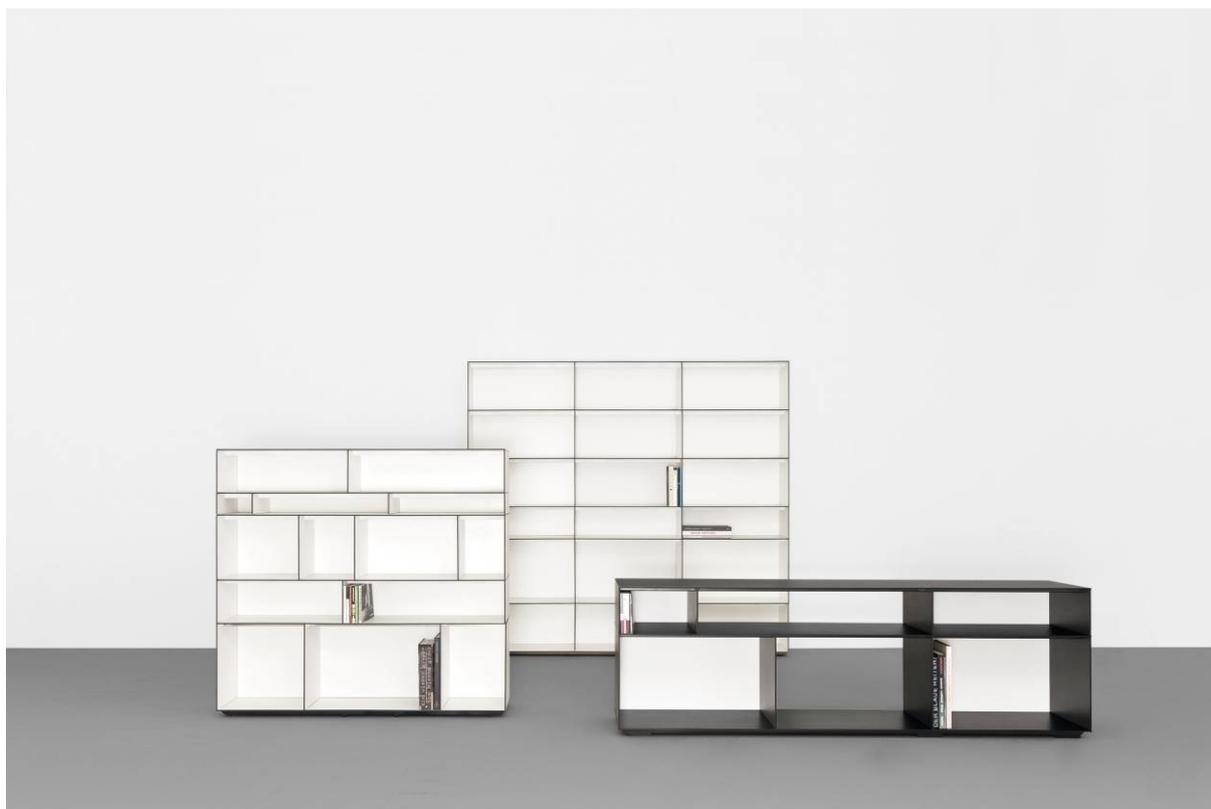
Der Begriff „Möbel“ leitet sich vom lateinischen Wort „mobilis“ (beweglich) ab, und so bezeichnen Möbel Einrichtungsgegenstände im Haus oder in einer Wohnung, die beweglich sind.

Hubert Matthias Sanktjohanser entwirft und fertigt Möbel, welche häufig Teil komplexer Möbelkonzepte sind. Er arbeitet in seinen Büro- und Werkstatträumen in Uffing am Staffelsee. Seine Frau Anda, eine Architektin und ihre gemeinsamen Söhne Matthias und Sebastian sowie der langjährige Mitarbeiter Robert Hailer sind der Kern des kleinen Teams.

Klare, schlichte Formen und der Verzicht auf alles Überflüssige kennzeichnen die Möbel und Raumentwürfe von Hubert Sanktjohanser. Das Prinzip der Reihung und die Möglichkeit der Kombination sind wesentliche Faktoren. In der Regel sind seine Stücke Teil einer Serie, diese sind modular angelegt und variabel. Regale lassen sich beispielsweise mit Hilfe von dünnen leichtgängigen Schiebetüren immer wieder anders akzentuieren und in ihrer graphischen Erscheinung verändern. Universalmöbel wie die „socialbox“ können in unterschiedlichster Weise aufgestellt und genutzt werden.

Als Berater und Planer richten Anda und Hubert Sanktjohanser ganze Firmengebäude ein. Für die Armory-Show in New York, eine führende zeitgenössische Kunstmesse, gestalteten sie den Stand der Bundesrepublik Deutschland. Seit 2006 zeigt Hubert Sanktjohanser seine Kollektion auf der Internationalen Möbelmesse in Mailand. Vor allem Schweizer Einrichtungsplaner und Architekten gehören dort zu seinen Kunden.

Möbel von Hubert Matthias Sanktjohanser



Adressverzeichnis

Flößerei Angermeier

Kalkofenstr. 12a
83646 Arzbach
Tel. 08042 1220
Fax 08042 3724
michaelangermeier@web.de
www.isarflossfahrten.de

APT Service GmbH

Im Diehlstein 1
56459 Stockum-Püschchen
Tel. 02661 953796
Fax 02661 953797
t.kipping@apt-service.de
www.apt-service.de

Nicholas Arroyave-Portela

8 Broadway Market Mews
London E8 4TS
Großbritannien
Tel. 0044 2072492030
nap@connectfree.co.uk

Paula Bastiaansen

Goorbaan 4
4881 MH Zundert
Niederlande
Tel. 0031 630095245
info@paulabastiaansen.com
www.paulabastiaansen.com

Bauinnung München

Zimmererhandwerk
Westendstraße 179
80686 München
Tel. 089 5707040
Fax 089 57070431
weigl@bauinnung-muenchen.de
www.bauinnung-muenchen.de

Bayerisches Staatsballett

Bettina Kräutler
Platzl 7
80331 München
Tel. 089 21851701
Fax 089 21851703
bettina.kraeutler@staatsoper.de
www.staatsballett.de

Bundesinnungsverband für Orthopädietechnik

Kirsten Abel
Reinoldistr. 7-9
44135 Dortmund
Tel. 0231 5570500
Fax 0231 55705040
info@ot-forum.de
abel@ot-forum.de

Electrolyte

Raphaelweg 15
85625 Baiern
Tel. 08093 9058280
Fax 08039 90582810
bluemel@gerg-lv.de
www.electrolye-bicycles.de

Endolite Deutschland GmbH

Holzstr. 5
95336 Mainleus
Tel. 09229 9737001
Fax 09229 9737006
info@endolite.de
www.endolite.de

Ermanno Ervas

Via Taliercio 45
Preganziol 31022
Italien
Tel. 0039 0422490454
alervas@tin.it

Terunobu Fujimori

Professor, School of Architecture
Kogakuin University
1-24-2 Nishi-shinjuku, Shinjuku-ku
Tokio 136-8677
Tel. 0081 333403574
Fax 0081 333403574
fujimori@iis.u-tokyo.ac.jp

Greenteam Uni Stuttgart e.V.

Pfaffenwaldring 12
70569 Stuttgart
Tel. 0711 68565759
a.leins@greenteam-stuttgart.de
www.greenteam-stuttgart.com

Michal Hanula

J. Páričku 12
034 01 Ružomberok
Slowakische Republik
Tel. 0042 1915348524
misohanula@gmail.com
www.michalhanula.com

IMT GmbH

Christian Bauer
Münchener Gewerbehof
Westendstraße 125
80339 München
Tel. 089 69372905
Fax 089 69372907
info@imt-guzzi.de
www.imt-guzzi.de

KA-Raceing e.V.
Karlsruhe Institute of Technology (KIT)
c/o MOT GmbH
Rintheimer Querallee 2
76131 Karlsruhe
Tel. 0721 40247721
info@ka-raceing.de
www.ka-raceing.de

Trine Mauritz Eriksen
Øvre Movei 14
1450 Nesoddtangen
Norwegen
Tel. 0047 93658114
trine.mauritz@gmail.com

Ian McKay
79 Murhill
Limpley Stoke
Bath BA2 7FB
Großbritannien
Tel. 0044 1225723988
Mobile: 0044 7731599481
ianthetoymaker@gmail.com
www.ianthetoymaker.co.uk

Otto Bock HealthCare GmbH
Max-Näder-Straße 15
37115 Duderstadt
Tel. 05527 8483005
Fax 05527 8483360
Gloria.Steudte@ottobock.de
www.ottobock.de

Össur Deutschland GmbH
Augustinusstr. 11 A
50226 Frechen
Tel. 02234 60390
Fax 02234 6039101
service-europe@ossur.com
www.ossur.de

Saverio Pastor
Dorsoduro 341
30121 Venedig
Italien
Tel. 0039 0415225699
savepastor@libero.it
www.forcole.com

Annelies Planteijdt
Marktplein 18
4421 JP Kapelle
Niederlande
Tel. 0031 113343836
anneliesp@zeelandnet.nl

Robert Race
6 St. Margaret's Place
Bradford on Avon BA15 1DT
Großbritannien
Tel. 0044 1225863724
robertrace@talktalk.net
www.robertrace.co.uk

Hubert Matthias Sanktjohanser
An der Ach 15
82449 Uffing
Tel. 08846 914211
Fax 08846 1785
moebel@sanktjohanser.net
www.sanktjohanser.net

Schmicking Reha Technik GmbH
Schäferkampstr. 8
59439 Holzwickede
Tel. 0230 19125715
Fax 0230 19125742
brian.roberts@schmicking.de

D.co Tramontin & Figli
Roberto Tramontin
Dorsoduro 1452
30123 Venedig
Italien
Tel. 0039 0415237762
tramontingondole@alice.it
www.tramontingondole.it

Werkraum Bregenzerwald
Renate Breuß
Hof 800
6866 Andelsbuch
Österreich
Tel. 0043 551226386
Fax 0043 551226387
info@werkraum.at
www.werkraum.at

Exempla 2013 „Handwerk bewegt“

Sonderschau der
65. Internationalen Handwerksmesse München
vom 6. März bis 12. März 2013

Veranstalter

Verein zur Förderung des Handwerks e.V., München

Leitung der Sonderschau

Wolfgang Lösche, Handwerkskammer für München und Oberbayern

Organisation

Dr. Angela Böck, Handwerkskammer für München und Oberbayern

Präsentation

Lene Jünger, Dipl. Ing. Innenarchitektin, München

Redaktion

Dr. Angela Böck, Handwerkskammer für München und Oberbayern

Fotonachweis

Die Fotos stammen, soweit unten nicht anders genannt, von den Teilnehmern der Sonderschau oder von der Handwerkskammer für München und Oberbayern. Für die Bereitstellung des Abbildungsmaterials sei allen Ausstellern und Fotografen gedankt. S. 9: Axel Leins, S. 10: Philip Nagel und Christopher Störrle (Gruppenbild), S. 11 unten: Ela Heck, S. 14-15: Axel Kohring (Beautiful Sports), S. 16-17: Bernd Schuller, S. 18 oben: Shinkenchiku-sha, S. 18 unten: Akihisa Masuda, S. 22, 25 rechts: Wilfried Hösl, S. 24 unten: Charles Tandy, S. 24 oben: Eva Jünger, S. 27: Apex Photo Agency, S. 28: George Wright, S. 29-30: Jean Beining, S. 31: Marie-Louise Sjøblom, S. 32-33: Marja van Hassel, S. 34 oben: Colin Campbell, S. 35-36, Werkraum Bregenzerwald: Adolf Bereuter, S. 38: www.des1.de

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Diese Sonderschau wurde auch mit Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie gefördert.

Titelbild

Electrolyte, Straßenfeger, Detail

Handwerkskammer für München und Oberbayern

Wolfgang Lösche

Max-Joseph-Str. 4

80333 München

Telefon: +49 89 5119240

Telefax: +49 89 5119245

E-Mail: wolfgang.loesche@hwk-muenchen.de

Verantwortlich für Konzeption und Inhalt gemäß § 6 MDStV: Wolfgang Lösche

Internet: www.sonderschauen-ihm.de

Programmierung und Seitengestaltung:

Grainer Studios: www.grainer.de

Haftungshinweis:

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links.
Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

© 2013 – Handwerkskammer für München und Oberbayern, Max-Joseph-Str. 4, 80333 München